

Die verlorne Perle.

Novelle von J. Debetand, Verf. der „Achten-Lini“ (Schluß).

Endlich fand der Dant seinen Ausdruck; erst veranzelt und leich, dann laut geworden, einmündig der Dant für das neue, das größte Wunder, mit dem der Jandere seine hohe Begabung gezeigt hatte. Er ging, selbst bewegt, blaß, ergriffen, kindlich sein Los annehmend oder ablehnend und zugleich Lebwohl sagend durch die Reihen. Ganz zuletzt blieb er vor Antonie stehen; ihr Auge war umflort, als ob sie gewohnt oder geträumt hätte und in ihrer Stimme zitterte das Klopfen ihres Herzens nach. „Danke, o Dant“, sagte sie befehlend, „das war das hohe Lied der Verlobung.“ „Eine Abbitte — und mein Abschied, süße Toni“, sagte er mit tiefen, traurigen Augen. „Ich würde, Georg, du sehest nicht zu uns zurück, — und sollen wir uns nie wiedersehen?“ „Im Reich der Löwe, mein Lieb; da dürfen sich die abgehenden Seelen begegnen.“ „Und du hast vergessen, Georg?“ Sie reichte ihm ihre lebende Hand, er nahm sie und berührte sie mit seinen Lippen. So verschmolzen sie einen Augenblick in einander. Als sie ihre Hand der seinen entzog, fühlte sie Feuer darauf brennen und daneben das herbe Raß einer Mannesthräne. Dant entschwand er ihr — für immer. Die Unterhaltung wurde nach seinem Abgange noch einmal lebendig um sie her. Sie stellte sich in die Fenstervertiefung und horchte, ob sie keinen Wagen nicht hörte. Es blieb noch alles still, so weite er noch in ihrer Nähe. Inzwischen zog sich der Hof zurück. Ihr Gatte kam auf sie zu, um ihr mitzutheilen, daß der Herzog ihn zum Spiel zurück befehlet, und daß er sie zuvor nach dem Wagen geleiten wollte. Sie zögerte und wollte nicht noch einmal mit Georg in des Fürsten Gegenwart zusammenzutreffen. Zeit sollte ein Wagen. Das war er gewesen; sie ließ sich nun geduldig zum Wagen führen. „Gehört hast du in die meisten Häuser; da lag auf dem Tisch neben ihr etwas Schimmerndes, zwei weiße Gefaße waren es, die Stiele in ein feines Blatt Papier gefüllt; sie entlockte es mit zitternden Fingern und las beim Schauen der Aternen, von seiner Hand geschrieben mit Weißtint — er mußte es eben im Vorzimmer gethan haben, — das Motto, das er jetzt gelehrt hatte. „Ein letzter Gruß von der Insel der Seligen“, sagte sie und heisse Schmerzensstöhnen rollten auf das Liebeszeichen nieder, die ersten, die sie seit langen Jahren gewohnt hatte. Wie sollte auch ihr Ides, gleichmäßiges Leben, in dem höchsten, die Gespenster des Zwanges, der Noturtheile und der Langeweile umgingen, Anlaß zu Freuden- oder Schmerzensstöhnen geben? Heute floßen sie läß, leichtlich und erlösten die trante Brust, die sich wolle unter einem Dantehüßel hatte. — „Thränen? Durchlaucht haben gemeint?“ fragte ihre

Den tiefsten, am längsten nachwirkenden Eindruck von all diesen düstern Ereignissen hat auf unsere Einwohnerhaft aber doch der von so schrecklichen Folgen beglückete Brand in der Friedrichstraße gemacht; vier Menschenleben forderte er zum Opfer, vier Menschenleben mußten erlösen oder verbrennen in einer im ersten Stockwerk eines neubauten Hauses gelegenen Wohnung, vier Menschenleben wurden vernichtet, die vielleicht noch hätten gerettet werden können. Dieses „vielleicht“ — es hat hier ein beunruhigendes, ein niederdrückendes Wirken Echo erweckt, es hat uns aus unserer Sorglosigkeit aufgeschreckt, in die Welt der Feuergefahr eingehüllt waren, es hat unsern Eifer auf „unser Feuerweh“ einen empfindlichen Schlag versetzt. Denn wir waren stolz auf sie, so stolz wie kaum auf eine zweite Einrichtung des modernen Berlin, wir rühmten sie begeistert bei jeder Gelegenheit, wir freuten uns, wenn wir sie den Fremden zeigen konnten in ihrer schenbar unbesiegbaren Tätigkeit und wir blühten mit inniger Genugthuung den dahinziehenden Wagen nach, auf denen wie aus Erz geschmiedet die Feuerwehrräder standen, und im Innern sagten wir uns oder sprachen es auch überzeugend aus: sie, jene Braven, bringen uns Rettung, wenn uns die feurigen Elemente auch noch so vernichten bedrohen, auf sie bauen wir unerschütterlich in der Stunde der Gefahr und ihnen vertrauen wir uns unbeforgt zu jeglicher Zeit an! — Aber seit jenem Brand ist unsere so selbstsichere Zuversicht doch etwas schwanken geworden, zumal mehr und mehr die Umstände bekannt worden, unter denen jene Unglücksfälle zu Grunde gingen; ja, wäre der Feuerweh noch in einem brüthen oder vierten Stockwerk gewesen, hätte die Wohnung nur einen Zugang gehabt und dieser wäre durch die Flammen verperrt worden, hätte das Feuer schon eine weitere Ausbreitung angenommen, die jedes Näherbringen an sich verbot, so hätten wir eben gesagt, daß eine Rettung durch Menschenhand nicht mehr möglich war. Aber all dies trifft in vorliegendem Falle zu, und schwere Anlagen sind es, die sich gegen unsere Feuerweh und hiezu gelien werden obere Leitung richte, Anlagen, die bisher geringe Wertlegung fanden und die hoffentlich das eine Gute nach sich ziehen werden, daß auch die Organisation unserer Feuerweh, die bisher stets als musterhaft und untadlich hingestellt wurde, eingehend auf Verbesserungen hin geprüft wird. —

Berliner Stimmungsbilder.

Aufregung sreiche Tage hat uns die letzte Woche gebracht, unglücksvolle Tage, die sie innerhalt so kurzer Frist nur selten die doch sonst an Lieberachtungen gewohnte Weltstadt Chronik aufzuweisen hat. Mord, Selbstmord, fahrlässige Tödtung, Brandunglück — das sind einige der Kapitelüberschriften, durch welche unsere Bevölkerung immer von neuem erschreckt und erregt wurden. Hier endet eine Pflanzzeit das Leben eines jungen Mögen, weil er die Latrone seiner Geliebten vernichtet, dort stirbt durch einen Schuß ein anderer Träger eines alterbühmten Namens, weil die leichsinnig gemachten Schulden unteilbar angewachsen sind, ein dritter Witstorf, dem vornehmsten Regiment der Arme angehörig, schießt gleichfalls sein Dasein gewalttätig aus, dann wieder vergiftet sich ein freibergendes junges Mädchen, ein Freistudent begeht im Verfolgungswahn eine blutige That, vernichtet mühet an mehreren Stellen das Feuer — kurz, in enggelegtem Rahmen hat sich wieder einmal in unheimlicher Weise die Schrecken der nach Augen hin meistens so verlockend schimmernden Metalle unserer jungen Weltstadt gezeigt.

Den tiefsten, am längsten nachwirkenden Eindruck von all diesen düstern Ereignissen hat auf unsere Einwohnerhaft aber doch der von so schrecklichen Folgen beglückete Brand in der Friedrichstraße gemacht; vier Menschenleben forderte er zum Opfer, vier Menschenleben mußten erlösen oder verbrennen in einer im ersten Stockwerk eines neubauten Hauses gelegenen Wohnung, vier Menschenleben wurden vernichtet, die vielleicht noch hätten gerettet werden können. Dieses „vielleicht“ — es hat hier ein beunruhigendes, ein niederdrückendes Wirken Echo erweckt, es hat uns aus unserer Sorglosigkeit aufgeschreckt, in die Welt der Feuergefahr eingehüllt waren, es hat unsern Eifer auf „unser Feuerweh“ einen empfindlichen Schlag versetzt. Denn wir waren stolz auf sie, so stolz wie kaum auf eine zweite Einrichtung des modernen Berlin, wir rühmten sie begeistert bei jeder Gelegenheit, wir freuten uns, wenn wir sie den Fremden zeigen konnten in ihrer schenbar unbesiegbaren Tätigkeit und wir blühten mit inniger Genugthuung den dahinziehenden Wagen nach, auf denen wie aus Erz geschmiedet die Feuerwehrräder standen, und im Innern sagten wir uns oder sprachen es auch überzeugend aus: sie, jene Braven, bringen uns Rettung, wenn uns die feurigen Elemente auch noch so vernichten bedrohen, auf sie bauen wir unerschütterlich in der Stunde der Gefahr und ihnen vertrauen wir uns unbeforgt zu jeglicher Zeit an! — Aber seit jenem Brand ist unsere so selbstsichere Zuversicht doch etwas schwanken geworden, zumal mehr und mehr die Umstände bekannt worden, unter denen jene Unglücksfälle zu Grunde gingen; ja, wäre der Feuerweh noch in einem brüthen oder vierten Stockwerk gewesen, hätte die Wohnung nur einen Zugang gehabt und dieser wäre durch die Flammen verperrt worden, hätte das Feuer schon eine weitere Ausbreitung angenommen, die jedes Näherbringen an sich verbot, so hätten wir eben gesagt, daß eine Rettung durch Menschenhand nicht mehr möglich war. Aber all dies trifft in vorliegendem Falle zu, und schwere Anlagen sind es, die sich gegen unsere Feuerweh und hiezu gelien werden obere Leitung richte, Anlagen, die bisher geringe Wertlegung fanden und die hoffentlich das eine Gute nach sich ziehen werden, daß auch die Organisation unserer Feuerweh, die bisher stets als musterhaft und untadlich hingestellt wurde, eingehend auf Verbesserungen hin geprüft wird. —

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag. Der sonnabendlichen Aufführung der Journalisten ist gerade nicht viel Gutes nachzureden, sie theilte das Schicksal aller Aufführungen von Repertorienstücken: es wird dabei zu viel „geschwommen“. Am meisten schwamm letzten Sonnabend der Oberst Berg des Herrn Nicker, ein nach der Professor des Herrn Hofmann, der aber auch gar nicht für den Oberstober übrig hatte. Der Professor Oberdorf war so nachsichtig, so unbedeutend, ja geradezu so fäud, daß Repertorien, wenn er im Zuschauerraum gesessen und diesen Oberdorf kennen gelernt hätte, schwerlich für Oberdorf gemüht hätte. Auch die Ansprache war mangelhaft, man legt nicht Debütante, sondern Debütante. Professor Oberdorf ist kein Schiller, welche künstlerische Berechnung das nervöse Auftreten des Herrn Hofmann gerade in dieser Rolle, der Rolle aller gefestigten Liehaber, hat, ist mir unklar. Mühe und Wohlthaten ist die Seele der Schauspielkunst. Der Professor Oberdorf ist seine hohemartige Bombastrolche, die der Schauspieler trägt, aber wir verlangen, daß auch in der feinstimmlichen Rollen der Schauspieler sich zeige. Herr Nicker war kein hervorragender Bolz. In nichts ist er Sonnabend aus dem Rahmen der Bühnenbestellung herausgetreten. Er bringt für den Bolz sehr viel mit und hat es gar nicht nötig, sich so sehr, wie vorzusehen, von der eigenen Rolle tragen zu lassen. Abgesehen von einigen Sprachankern, war der Oberst Berg des Herrn Nicker recht ansprechend. Der Hellmann des Herrn Nicker war etwas übertrieben, etwas Maßigung ist dringend anzurathen. Vorzüglich hat der Repertorien des Herrn Doß und der Schmod des Herrn Schumann. Frau Nicker hat eine betriebende Melodie, aus der Kellerei ist zwar etwas mehr zu machen, sie muß vor Allem glänzend auftreten und ersther aufgeführt werden, aber was Frau Nicker bot, war immerhin hervorragend und ihrer früheren Darbietungen würdig. Pri. Schmeider war eine treffliche Ida, die talentvolle Darstellerin wußte dieser wenig hervortretenden Rolle alle guten Seite abzugeben. Frau Frieda war eine föstliche Lotte. Die kleineren Rollen waren durch die Herren Friedrich, Engelmann, Markgraf, Krieg, Friedan, Brinkmann u. und die Damen Dorbach und Wahr gut vertreten. w. f.

hat unter dem Schicksal des „Sich gehen lassens“ des Drehters und der Sänger viel zu leiden. Von dieser Schicksal blieb gestern der Freischütz festlamerweise verschont; es klappte Alles auf der Scene und im Orchester. Den Moz sang Herr Widert; nach dem Chöreuten der Moz, das ist allerdings ein respectabler Spung, den Herr Widert, abgesehen von seiner schärfen, unshönen Haltung, die im Eingehen des Kopfes zwischen die Schulter besteht, ganz gut abthutete. Was hauptsächlich für seinen Moz einnahm, ist die weiche, sympathische Stimme, die nicht durch ihre Klanggröße und ihren Umfang, sondern mehr durch einnehmende Weisheit und gute Verwendung gefiel. Die Stimme klingt in der eigentlichen Tenorhöhe gepreßt, in der Mittelage entlastet sie ihren eigenartigen Wohlklang. Gefanglich genügte Herr Widert für sein Fach, ob er aber darstellerisch auch selbst den bedeutendsten Anforderungen genügen wird, das wagen wir nach seinem bisherigen Auftreten nicht zu bezagen. Die unglückliche Haltung scheint dem Sänger zu zweiten Natur geworden zu sein, daß es großer Erblichzucht bedarf, um hier die notwendigen Erfolge zu erzielen. Gelanglich das hervorragenbste Köstlein Clementine Plesch er als Agathe; die junge Dame ist im Besitz einer guten Schule und einer Stimme von großer Schönheit und phänomenaler Kraft, die gestern förmlich begeistert. Wir stehen nicht an, dieser Stimme bei fleißigem, erstem Studium und einiger Routine eine große Zukunft zu prophezeien, jedenfalls haben wir es hier mit einer Stimme zu thun, die an vollkommener Kraft und Schönheit gleich groß und hervorragend ist. Ein sterses Auftreten der jungen, stimmgebundenen Künstlerin liegt sowohl im Interesse unserer Oper als im Interesse des Publikum, das dem Klangreichen herrlichen Organ einer Anfängerin immer mehr Schönheit entgegenbringen will, als der fahnschätzerischen Routine, die entgegen der Grundbeanlagung in allen Fächern etwas singt. Herr Hans Kell er sang den Kasper recht zufriedenstellend. Der Künstler ist zwar kein Sänger von bestehender Größe, Umfang und Gewalt des Organs, aber er dürfte doch dem Maße von Anforderungen, das wir an die Kräfte unserer Oper zu legen gewohnt sind, sich vollkommen anpassen. Sein Kasper war nicht gerade hervorragen, aber er war denn doch derartig, daß wir zu der Leistungsfähigkeit des Sängers und seiner Verwendbarkeit zu trauen gelernt haben. Herr Demuth war ein guter Diotaur; wir können nicht dringend genug eine sorgfältigere Aussprache empfehlen. Pri. Buttschard war ein treffliches Volkchen, und Herr Bachmann ein vorzügliches Gremel. Hof verdient der Kuno des Herrn Krieg und der Allan des Herrn Brinkmann. Die Brautjungfern waren durch die Damen

Der Kl., Dorbach und Wächter gut vertreten. Der Chor verdient Lob. Das scenische Arrangement im 1. Act und in der Volkskuchel war, darüber kann nur eine Stimme der Anerkennung sein, bemerkenswerth schön. Leider war die Bühne während der Volkskuchel zu hell, der großen Natlichkeit, durch die Raumbestimmung resp. durch die Farben und den Wasserfall erreicht, wird dadurch wesentlich Abbruch gethan, dekorativ und scenisch ausgestattet, das muß uns der Rath lassen. In der „Freischütz“ bei uns in musikalischer Weise. Halle, 29. September. m. r.

Die in Brün erschienenen Monatschrift „Moderne Dichtung“ ist zum Sommerheft der nächsten Artur Witten geworden. U. a. beginnt ein „Dichter“ Hermann Bohr seine Novelle „Die Funktion des Dritten“ folgenmächtig. Nach Vorstellung, die man durch das schwache und vermissige Trapez des bunten, aufschreienden Gefäßs, welches in links und rechts hinaus wegschweben flüchten aus dem engen Thore drach. Und die weiche Schleppe zusammengezogen, eingedreht, umgeben, vorgezogen und aufgehoben, wie eine glühend aus Silber geschuppte Schlange, im matten Griff des schweblichen Dankschubs, während sich die sanfte Walle des köstlichen neigte, war sie in das schwarze Loch verschwinden — Säubernd, „Wiederleben“ Glück mit alle im Glück, und das Glas warf sie, wie er die Thüre schloß, die stummenden Springe des bottomen Gafes nach, der Künstler, aus dem weiden Krugen vorgegelmelten Galles, weite die Arme aus dem Gelenken, mit freilebendem Tanz der Weltgenosse, und fort: es blieb ihm nur, während die Dute verharreten, in den Willkern der Weltgenosse ihrer Mühe zurück. — Aber es kommt noch besser: „Welter“ war es gerade die Verlegenheit, welche sich dem Bemühen als Hunger vorgab, um sich zu befähigen und darüber hinwegzueilen; oder es waren wieder lustige Spargel, der seine milde Güte hübschlich zwischen die Bahne binter, um die Zunge herum wie freilebendes Regenwetter und langsam wie eine laute Laue, mit Träumen einbindende Braut in der Gerang des Schind brenntrübele, und nachher die freilebige Wanne, welche wie dromender Schöne durch die Wern vielele, vielele waren, sie wirklich von baldender Würze, wie sie sie fühlten. „Und wie sie dann nach von den stummenden Schindern der Cigarette verurteilt, in dem sie fühlten jeden Zug mit fallenden Nittern einstäubten und schuppender erwoget, entpanneter Muskel und gelunelter Ober sich langsam ausweiteten, in behaglicher Verbannung, sie mit angestrichelter Wollst auf dem Sopha, aus dem Corlett schaukel lete gemeint und die Gedanken unter die Leine zurückgelegt, da gebiet ihnen das Plaudern immer heimlicher, näher an die Sorge, an den Wunsch an die Hoffnung und ganz dicht „Nittern ihnen die Herzen zusammen.“ Und das nennt man Natur!

Ober in 3 Aufzügen von C. W. von Weber. Die gefrige Freischützführung stand unter einem günstigen Stern. Auch der Freischütz, als Repertorien ersten Ranges,

hat unter dem Schicksal des „Sich gehen lassens“ des Drehters und der Sänger viel zu leiden. Von dieser Schicksal blieb gestern der Freischütz festlamerweise verschont; es klappte Alles auf der Scene und im Orchester. Den Moz sang Herr Widert; nach dem Chöreuten der Moz, das ist allerdings ein respectabler Spung, den Herr Widert, abgesehen von seiner schärfen, unshönen Haltung, die im Eingehen des Kopfes zwischen die Schulter besteht, ganz gut abthutete. Was hauptsächlich für seinen Moz einnahm, ist die weiche, sympathische Stimme, die nicht durch ihre Klanggröße und ihren Umfang, sondern mehr durch einnehmende Weisheit und gute Verwendung gefiel. Die Stimme klingt in der eigentlichen Tenorhöhe gepreßt, in der Mittelage entlastet sie ihren eigenartigen Wohlklang. Gefanglich genügte Herr Widert für sein Fach, ob er aber darstellerisch auch selbst den bedeutendsten Anforderungen genügen wird, das wagen wir nach seinem bisherigen Auftreten nicht zu bezagen. Die unglückliche Haltung scheint dem Sänger zu zweiten Natur geworden zu sein, daß es großer Erblichzucht bedarf, um hier die notwendigen Erfolge zu erzielen. Gelanglich das hervorragenbste Köstlein Clementine Plesch er als Agathe; die junge Dame ist im Besitz einer guten Schule und einer Stimme von großer Schönheit und phänomenaler Kraft, die gestern förmlich begeistert. Wir stehen nicht an, dieser Stimme bei fleißigem, erstem Studium und einiger Routine eine große Zukunft zu prophezeien, jedenfalls haben wir es hier mit einer Stimme zu thun, die an vollkommener Kraft und Schönheit gleich groß und hervorragend ist. Ein sterses Auftreten der jungen, stimmgebundenen Künstlerin liegt sowohl im Interesse unserer Oper als im Interesse des Publikum, das dem Klangreichen herrlichen Organ einer Anfängerin immer mehr Schönheit entgegenbringen will, als der fahnschätzerischen Routine, die entgegen der Grundbeanlagung in allen Fächern etwas singt. Herr Hans Kell er sang den Kasper recht zufriedenstellend. Der Künstler ist zwar kein Sänger von bestehender Größe, Umfang und Gewalt des Organs, aber er dürfte doch dem Maße von Anforderungen, das wir an die Kräfte unserer Oper zu legen gewohnt sind, sich vollkommen anpassen. Sein Kasper war nicht gerade hervorragen, aber er war denn doch derartig, daß wir zu der Leistungsfähigkeit des Sängers und seiner Verwendbarkeit zu trauen gelernt haben. Herr Demuth war ein guter Diotaur; wir können nicht dringend genug eine sorgfältigere Aussprache empfehlen. Pri. Buttschard war ein treffliches Volkchen, und Herr Bachmann ein vorzügliches Gremel. Hof verdient der Kuno des Herrn Krieg und der Allan des Herrn Brinkmann. Die Brautjungfern waren durch die Damen

Stadt-Theater.

Offiziell: Direktion: Julius Rudolph.

Dienstag, den 30. September 1890:
17. Vorstellung. 15. Abonements-Vorstellung. Farbe blau.
Der Troubadour.
Große Oper in 4 Akten von Verdi.

Personen:

Der Graf Luna	Leopold Demuth.
Gräfin Leonore	Bertha Probst.
Lucrezia, eine Zigeunerin	Klara Kaminsky.
Mommo	Gustav Staeven.
Fernando	Franz Krieg.
Ines, Vertraute der Leonore	Louise Buttshardt.
Kulz	Carl Brinmann.
Ein alter Zigeuner	Gottfried Greger.
Ein Bote	H. Zimmermann.
Gefährtinnen Leonores.	Klosterfrauen.
Diener des Grafen.	Krieger.
Zigeuner und Zigeunerinnen.	

Ort: Biscaja und Arragonien im Anfang des 15. Jahrhunderts.
Nach dem 2. Akt. findet eine größere Pause statt.

Opernpreise.

Prosc. Loge 1. R. 4 - M.	Parquet . . . 2.50 Mk	2. R. letzte Reihen 0.50 Mk.
Orchester-Loge 4 - "	Prosc. Loge 2. R. 2.50 "	3. R. numm. 1 - "
1. Rang-Loge 3 - "	Parterre numm. 1.50 "	Gallerie . . . 0.50 "
1. Rang-Balkon 3 - "	2. R. Vorder. 2 - "	
Orchesterbalkon 3 - "	2. R. Hinter. 1 - "	

Garderober-Abonements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pf., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Kasse a 30 Pf. zu haben.

Theaterzettel a 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Verkäufern zu haben.
Die Tageskasse ist von 10-1 Uhr und von 3-4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Abonementsbestellungen werden an der Tageskasse entgegengenommen.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mittwoch, den 1. Oktober 1890: 18. Vorst. 16. Abonements Vorst. Farbe: gelb. **Doctor Klaus.** Lustspiel in 5 Akten von H. A. Krug.

In Vorbereitung: **Mignon.** Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas
Mina von Barnhelm. oder: **Das Soldatenglück.** Lustspiel in 5 Akten von G. A. Leffing.

Zum Besten der Ueberschwemmten unserer Provinz!
Grosses Vokal- u. Instrumental-Concert
im gütigst bewilligten Concertsaale der Berggesellschaft
Donnerstag, d. 9. October Abds. 7 Uhr
gegeben von der **Halle'schen Liedertafel** (Dirigent: G. Lebe)
unter Mitwirkung der Concertsängerin **Frl. Emilie von Colln**,
des Opernsängers **Herrn Demuth** und der hiesigen Regiments-
Kapelle (Dirigent: Kgl. Musikdirector **Wiegert**).
Programm später.
Eintrittspreise: 1) nummerierter Platz 2 Mk., 2) nichtnummerierter Platz 1,50 Mk., 3) Emporen 1 Mk.

Die Quartal-Versammlung der Schneider-Innung zu Halle a/S.
findet
heute Montag, den 29. September 1890
Abends 8 Uhr
im „Altenburger Hof“ in Halle a. S., alter Markt 3 statt.

Wer rationell, billig, wirksam
für auswärts inseriren will, wende sich an die weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler A. G.
Halle a. S., Große Märkerstr. 27,
vom 1. October ab Schmeifstr. 31, 1.

Die Serienloos-Genossenschaft
bezwckt das gemeinsame Spiel von
Serienloosen u. Prämienanleihen
mit Gewinnen in Gesamtbeträge von
In 12 monatlichen **Mk. 5,146,800** Einmal pro Jahr **Mk. 48**
Ziehungen Einmal pro Monat **Mk. 4**
Jedes Loos gewinnt.
Nächste Ziehung am 1. October cr.
Spielplan u. Zeichnungen auf Wunsch franco p. Post.
Serienloos-Genossenschaft,
Berlin SW., Yorkstrasse 73.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen vollständig zu belegen.
H. Falkenberg, Berlin, Dranien-Strasse 172. Viele Hunderte, auch gericht. geprüfte Dankschreiben.

Ausschank

des
Münchener Augustiner-Bräu
Leopold Müller,
53 Große Ulrichstraße 53 (früher Meissner's Restaurant).

Eröffnung

Mittwoch, den 1. October a. c.
Erster Anstich (vom Fass, ohne Apparat) früh 9 Uhr.

Die ächten wübertroffenen **St. Jacobs-Magentropfen** gegen Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf und Schwäche, Koffin, Sodbrennen, Gel. Erbrechen, Mils, Leber-, Nieren-Leiden etc. sind bis jetzt das anerkannteste Magenmittel, und sollte kein Kranker bestes in der Hand lassen; a Flasche 1 u. 2 Mk.
Prof. Dr. **Dieber's** **ächtes Nerven-Elixir**, das beste Heilmittel gegen die verächtlichen Nervenleiden a Fl. zu 1 1/2, 3, 5 und 9 Mk. Ausführliches im Buche „Krankenkunst“, gratis und franco zu haben bei **Herrn W. Schulz** in Emmerich. In den bekannten Apotheken Halle a/S., G. G. Wöhrig, Bitterfeld Köpen. Apotheke, Götzen, Apothek. Gauschmidt, Engel. Apotheke, Leipzig Apotheke Schandig.

Neue u. gebr. Möbel aller Art verk. **billig Bruno's** warte 6.
Für das Contor eines Engros-Geschäftes wird v. sofort od. 1. Januar ein Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. Offerten sub. **X. E. 107** an die Expedition dieser Zeitung.

Technikum Einbeck (Provinz Hannover) städtische - seitens d. Kgl. Preuss. Regierung mehr. subventionirt - Fachschule für **Maschinentechnik.**
Neues (39.) Semester 14. Oct. - Anfragende erhalten durch den Director Dr. Stehlf. das Programm gratis zugehant.
Der Magistrat.

Walhallatheater
Direction: **Richard Hubert.**
Dienstag, den 30. September:
Lehtes Auftreten sänntlicher Künstler!
Die Zwillingsschwester Frida und Lilly Besano. Dragtheil- und Trapeskünstlerinnen.
Mr. Goswin, Musikalischer Rigger-Clown.
Miss Wanda mit ihrem Wunder-Musium.
Mr. Henry de Vry, Mimiker und Charakteristiker.
Mlle. Alma, Instrumentalistin.
Fräulein Minnie Kramer, Kostüm-Soubrette.
Herr Hehr. Schwinsitzky, Gesangs-Humorist.

Auction.
Dienstag, den 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verliedert sich in meinem Pfandlokal, **Kaiser-Wilhelms-Halle, Neue Promenade 8** hierelbst zwangsweise:
1 **Copha, 1 Waidskanonide** und 77 **Flaschen div. Weine und Liqueure.**
Kraft, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.
Dienstag, den 30. d. Mts. Vormittags 11 Uhr verliedert sich im Gasthof zum **Schwarzen Adler** in **Trotha** zwangsweise:
3 **Verticous, 3 Kleider-sekräte, 1 Copha, 1 Conkiffentisch,** meistbietend gegen **Barzahlung,** (sämmliche Gegenstände sind neu).
Neuman n., Gerichtsvollzieher.

Gerichtliche Versteigerung.
Dienstag, den 30. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sollen die aus der **Seifferschen** Concursmasse noch vorhandenen **Stoffe,** sowie die **Kadencienrichtung: 2 große Waarenregale, 1 dreiarmer Kronleuchter, 2 große Schaufenservisvorbauten n. f. w.** öffentlich meistbietend im **Laden, alte Promenade 4d** versteigert werden.
Halle a/S., 29. Septbr. 1890.
J. Ed. Penschel, Concurs-Verwalter.

Echte Teltower u. Märktische Nüßchen, Erfurter Blumentohl, ungarische Weintrauben, Kerpel Nüßchen, gut lockende Hülsenfrüchte, sehr schöne Speisefarbstoffen empfiehlt
A. Schmeisser, Markt No. 1, Rathhaus unter der Uhr im Keller.
Köchin, Stübchen, Haus- und Kinderküchen werden gesucht und nachgehien durch **Pauline Fleckinger,** Rammischstr. 19.

Halbe Etage per 1. Oct. zu verm. Preis 400 Mk. **Glauch. Kirche No. 3.**
Bahnhofstraße Nr. 8.
Die bisher vom **Herrn Regier.-Assessor de Cuvry** bewohnte hochherrschäftliche Etage mit 9 heizbaren Zimmern ist in Folge von Verziehung frei geworden und ist sofort oder später zu beziehen.
Hasse, Reg.-Baumeister.

Die vom **Königl. Staatsanwalt Herrn Dr. Baldamus** bisher bewohnte **I. Etage meines Hauses, Händelstraße 26,** wird wegen Verziehung miethsfrei und ist sofort oder später zu beziehen.
O. Köhler, Maurermeister.

Auf Ludwig zc. ist ein herrschaftliche Wohnung best. in 4 St., 1 St. u. K. m. Bad. u. Gartenpromenade f. 400 Mk. sof. od. spät zu verm. **Mrs. Steinweg 33.**

Anmeldungen zum **Zeichen- und Malunterricht** nehme noch entgeg. in mein. Atelier **Bernburgerstrasse 20.**
Helene von Linger, acad. Malerin.

Victoria-Theater.
Dienstag, den 30. Septbr. 1890:
Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück mit Gesang in 4 Akten von L. Gräber.
Anfang 8 Uhr.
Die DIRECTION.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. - Beginn der Vorst. 8 Uhr. - Ende 11 Uhr.
Dahs zugelaufen Saalberg 5/6.

Familien-Nachrichten.
Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter Frau Professor **Clara Gosche** geb. **Dieterlei** im 61. Lebensjahre. Dies zeigen neherberst an **Agnes Gosche, Lisbeth Gosche.** Halle a/S., d. 27. Sept. 1890. Die Beerdigung findet Dienstag, d. 28. Sept. Vormittags 11 Uhr vom Trauerhause, Marktstraße 7 aus statt.

Sonntag früh 1 1/2 Uhr starb unerwartet, nach 24tündiger Krankheit, unter seiner **Henn** im Alter von 71 1/2 Mon. Dies Freunden und Bekannten auf diesem Wege zur Nachricht.
Emil Wolf und Frau.

Statt besonderer Meldung. Heute früh 6 1/2 Uhr entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Frau **Antonie Strien** geb. **Schilling** in ihrem 70. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. **Halle a/S. und Dessau,** den 28. Sept. 1890. Die Beerdigung findet Dienstag, Nachm. 4 Uhr auf dem Stadtpfarrhof oder vom Trauerhause aus statt.

Für den Anfertigungstheil verantwortlich: **Carl Kretschmann** in Halle.

Verlag und Druck von **H. Kretschmann** in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends